

DURSTIGE TRÄNKEN

FRANZ VON SALES UND DIE 14 WERKE DER BARMHERZIGKEIT

ZUM III. TAG DER FRANZ-VON-SALES – NOVENE 2015 – 18. JANUAR 2015

Brüder und Schwestern im Herrn!

Stellen Sie sich vor, es klingelt und vor Ihrer Haustür stehen drei Halbwüchsige. Sie halten Ihnen ihre leeren Wasserflaschen entgegen und bitten Sie, diese wieder zu füllen. Vor knapp 40 Jahren war ich so ein Halbwüchsiger. Immer in den Pfingstferien bin ich zusammen mit Freunden durch Deutschland geradelt. Wir hatten wenig dabei und das Geld war knapp. Das Wetter war oft schon sehr warm, wir schwitzten, wenn es bergauf ging und wir hatten dauernd Durst. So eine Radelflasche hält bei Hitze und Anstrengung nicht lange vor. Manchmal konnten wir unsere Flaschen an öffentlichen Plätzen auffüllen. Aber manchmal gab es weit und breit keine Gelegenheit dazu und die Zunge klebte uns schon am Gaumen. Dann klingelten wir bei irgendeinem Haus und baten jemanden um Wasser. Gott sei Dank waren alle barmherzig mit uns und haben uns nicht auf dem Trockenen sitzen gelassen.

Durstige tränken, das bedeutet Leben zu erhalten und zu ermöglichen.

Das Volk Israel hat das auf seinem Weg durch die Wüste erfahren dürfen, als Gott den Felsen spaltete und Wasser daraus hervorsprudelte. Die Wüste war schon immer zunächst einmal eine ganz konkrete Erfahrung von Dürre und Wassermangel.

Das gilt aber auch im übertragenen Sinne. Der Heilige Franz von Sales sagt: „Es werden Zeiten über dich kommen, wo deine Seele einem einsamen, unfruchtbaren und dünnen Land gleicht, in dem es keinen Pfad zu Gott gibt, kein Wasser der Gnade, es zu begießen, wo die Trockenheit alles in Wüste verwandelt. Wie beklagenswert ist doch eine Seele in diesem Zustand, besonders wenn dieses Übel heftig auftritt.“ (DASal 1,235)

Durst kann also nicht nur ein rein körperliches Phänomen sein, sondern auch ein seelischer Zustand. Wir Menschen dürsten nach vielen Dingen. Und nicht alles, von dem wir glauben, was wir brauchen, tut uns am Ende auch gut. Im Witz über einen Dandy, der durch die Wüste läuft und „Champagner, bitte Champagner!“ ruft, wird dies deutlich. Ein Beduine kommt vorbei und bietet ihm Wasser an. Doch der Dandy lehnt entrüstet ab und läuft weiter durch die Wüste: „Champagner, bitte Champagner!“

Und wir? Wonach dürsten wir?

Dürsten wir, wie der Dandy nach Luxus? Oder dürsten wir nach einem Leben ohne Anstrengung? Nach Macht und Einfluss? Und kann solch ein Durst überhaupt gestillt werden?

Leibliche und geistige Bedürfnisse sind der Grund für viele unserer Wünsche und für den Durst, den wir haben. Dabei wissen wir oft gar nicht, wer oder was diesen Durst verursacht und liegen dann möglicherweise mit der Wahl unseres Durststillers daneben.

Wonach dürste ich?

Vielleicht dürste ich ja in Wirklichkeit nach mehr Leben? Nach einem guten Wort?

Nach Aufmerksamkeit und Zuwendung? Nach Gerechtigkeit? Nach Frieden?

Vielleicht ist mein Durst nichts anderes als der Ausdruck einer ungestillten Sehnsucht?

Für den heiligen Franz von Sales ist die Sehnsucht der Urantrieb allen Verlangens zwischen Gott und den Menschen. In seiner „Abhandlung über die Gottesliebe“ schreibt er: „Gott hat Sehnsucht nach den Menschen, die er liebt. Und daher pflanzt er in jeden Menschen eine Sehnsucht ein, ihn zu suchen und zu finden.“

Das Wasser, mit dem diese Sehnsucht gestillt werden kann, beschreibt Johannes in der Erzählung von der samaritanischen Frau am Jakobsbrunnen (Joh 4), in der Jesus sagt: „Wer von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt. Da sagte die Frau zu ihm: Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich keinen Durst mehr habe und nicht mehr hierher kommen muss, um Wasser zu schöpfen.“

Wasser ist bei Johannes eine Umschreibung für den Heiligen Geist.

Und dieser Geist, das Wasser des Lebens, ist uns durch Taufe und Firmung zugesagt.

Vielleicht wird ja mein Durst nicht immer gleich gestillt. Es braucht Zeit und Geduld.

Und manchmal den einen oder anderen Umweg. Hier ermuntert uns Franz von Sales, durchzuhalten: „Aber nur Mut, ich bitte Sie. [...] Erinnern Sie sich doch: Die Kinder Israels lebten vierzig Jahre lang in der Wüste, bevor sie in das Land der Verheißung kamen, und doch hätten für die ganze Wegstrecke sechs Wochen genügt.“ (DASal 5,77). „Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden“, heißt es in den Seligpreisungen des Matthäusevangeliums.

Will heißen: das Wasser des Lebens wird auch für uns aus dem Felsen kommen.

Wir dürfen es aufnehmen und an andere Durstige weiterreichen.

Durstige zu tränken, das bedeutet Leben zu erhalten und zu ermöglichen.

Und wonach dürstet mein Nächster?

Bei wem in meinem Umfeld nehme ich eine seelische Dürre wahr? Wem kann ich die Flasche füllen, indem ich ihn belehre, ihn berate, ihn tröste oder ermutige? Vielleicht auch, indem ich ihm vergebe oder ihn schlicht und ergreifend geduldig ertrage? All das sind geistliche Werke der Barmherzigkeit. So können wir das Wasser des Lebens in uns fruchtbar machen, indem wir es weitergeben, an die, die durstig sind. Und indem wir uns von anderen damit beschenken lassen.

Oder, wie Franz von Sales sagt (DaSal 1, 191):

„Die großen Gelegenheiten, Gott zu dienen, sind selten. Kleine gibt es immer.“